





188. Am 11. in Fühlung mit den deutschen Gräben am Westrande des oberen Waldes von Conch. Der Artilleriekampf nahm in der Nacht an der ganzen Front zwischen Conch und Reims den Charakter heftiger Handstreichs ohne Schwere zurück. Deutlich von Ueberlast drängen unsere Schützengruppen Gefangene ein. In Lothringen und im Elsaß drängen unsere Abteilungen an verschiedenen Punkten in die gegnerischen Linien ein. Im Wald von Barron fanden wir viele tote Deutsche in den durch unser Feuer zerstörten Gräben. In der efflässigen Ebene erreichten unsere Abteilungen an sechs Stellen die zweite feindliche Linie und brachten dem Feinde erlitten Verluste bei. Wir brachten Gefangene und Kriegsgerät ein.

Abends: Zwischen St. Quentin und Oise Fortsetzung des Artilleriekampfes. Im Laufe des Tages haben wir südlich der Oise weitere Fortschritte in dem Gebiet östlich der Linie Paris-Dünkirchen gemacht. Zwischen Conch und Reims haben wir nach mehrmaliger Artillerievorbereitung heute vormittag die deutschen Linien in einer Ausdehnung von nahezu 40 Kilometer angegriffen. Die Schlocht ist auf dieser ganzen Front, wo der Feind sehr bedeutende Stützkräfte und zahlreiche Artillerie zusammengebracht hatte, erobert worden. Ueberall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Gegners überwunden. Zwischen Conch und Craonne ist die ganze erste deutsche Stellung in unsere Hand gefallen. Deutlich von Craonne haben unsere Truppen die zweite deutsche Stellung genommen. Südlich von Avincourt und weiter südlich haben wir unsere Linien bis zum Westrande von Vermercourt und bis zum Mönchkanal, von Loree bis Courcy vorgeschoben. Heftige, mehrmals wiederholte Gegenangriffe im Norden Wille au Bois sind unter unserem Feuer mit bedeutenden Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Die Zahl der von uns gemachten und bis jetzt gefassten Gefangenen übersteigt 10000. Ebenso ist die eroberte Beute an Material noch nicht gezählt. In der Champagne hat der Artilleriekampf im Laufe des Tages an verschiedenen Abschnitten in lebhafter Weise seinen Fortgang genommen. An der übrigen Front teilweise ausgehende Artilleriebeschussung.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front hat die Artillerie im Laufe des Tages angebauert.

Orientarmee: Die Artillerie hat sich besonders lebhaft an einigen Stellen der feindlichen Front und westlich des Cercanbogens gezeigt. Ein vom Feinde gegen einen unserer Posten am Cercanbogen verführter Handstreich wurde zurückgeschlagen. Lebhaftes Infanteriefeuer am holländischen Abschnitt. Andauernde Schanzkämpfe in der Zone westlich von Korfia.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 17. April. Englischer Heeresbericht vom 16. abends: Die Zahl der seit dem Morgen des 9. April gemachten Gefangenen übersteigt 14000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich 194 Geschütze. Heute nachmittag harter Regen.

Neuer Bericht des Generals Haig: Letzte Nacht nahmen wir Villers, südlich von Hardcourt, und kamen nordwestlich von Lens vorwärts. Unter der in Levin und in Souchez gemachten Beute befindet sich eine sechsstündige Schiffskanone, tausende von Geschossen aller Kaliber, darunter achtstündige Geschütze, eine Anzahl Longobardenmörser und große Mengen von Granaten nebst Bomben aller Art. Die Beute von Levin und Souchez umfasste auch Eisenbahnwagen voll neue Werkzeuge, viele Eisenbahnmaschinen mit Wagen und zwei große Lager mit technischem Baumaterial. Der feindliche Angriff bei Monchy-lez-Preaux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Die bayerische Division, die herangezogen worden war, um gegen unsere Offensivschlocht bei Loos im Jahre 1915 Widerstand zu leisten, und die 1916 in der Nähe des Hochwaldes kämpfte, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Division herangezogen und hatte den Befehl, Monchy-lez-Preaux um jeden Preis wieder zu nehmen. Ihre Verluste bei diesem fruchtlosen Angriff waren außergewöhnlich schwer, ebenso wie die aller bayerischen Truppen während der jüngsten Unternehmungen. Ueber ein Drittel der seit dem 9. April gemachten Gefangenen waren Bayern.

Mesopotamien: Am 13. April drängten wir die Türken weiter zurück; 80 wurden gefangen. Am 15. April wurde gemeldet, daß sich die Türken wieder an den Hügeln von Djebel Hamrin befinden, von wo sie am 9. April ausgegangen waren. Das 13. türkische Armeekorps hatte schwere Verluste. Am 11. April wurden 350 Tote auf dem Schlachtfeld gezählt.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 17. April. Die „Rowoje Wremja“ meldet aus Vladivostok, in der Zeit vom 25. März bis 5. April seien im Indischen Ozean 7 Dampfer, darunter 5 ameri-

kanische und 2 japanische, mit über 22000 Tonnen Ladung abertillig.

Kopenhagen, 17. April. Der norwegische Dampfer Paris ist in der Nordsee versenkt worden.

Buenos Aires, 17. April. Die brasilianische Regierung hat 45 deutsche Schiffe mit 235500 Tonnen beschlagnahmt.

### Der türkische Krieg.

22. B. Konstantinopel, 16. April. Ähnlicher Beobachtung: Front: Auf dem rechten Tigrisufer war Patrouillengefächte, auf dem linken leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer. Südlich der Djala Ruba. Unter Flugzeugführer Hauptmann Schulz schoß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in der Nähe unserer Stellungen abstürzte. Die feindliche Besatzung ist tot. — Kaukasusfront: Nur unbedeutende Patrouillengefächte am rechten Flügelabschnitt. Sonst herrschte an der ganzen Front Ruhe. An den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

### Neues vom Tage.

Speier, 17. April. Bischof Jauthaber, früher Professor in Straßburg i. E., soll zum Erzbischof in München anberufen sein.

### Der Berliner Aufruf im Abnehmen.

Berlin, 17. April. In der großen Mehrzahl der Betriebe, in denen gestern gestreikt wurde, ist die Arbeit heute wieder aufgenommen worden.

### „Die Internationalität“.

Berlin, 17. April. In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Graf Reventlow: Klar ist, daß die deutsche Sozialdemokratie mit verschiedenen anderen Völkern im Einverständnis und im Begriff ist, alle Kraft daranzusetzen, allgemeine Friedensverhandlungen aus der Kriegslage des status quo anzubahnen, in der Ansicht, daß es im Deutschen Reiche keine Macht und keinen Willen mehr gebe, der sie an der Durchführung ihres Vorhabens verhindern könnte. Alle Deutschen, welche die nationalen Richtlinien an Stelle der internationalen setzen wollen, haben den dringenden Anlaß, diese sich steigende Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Besorgnis zu verfolgen.

### Außereuropäischer Verband.

Berlin, 16. April. Am Sonntag fand im Bankettsaal des Rheingolles eine Beratung des Gesamtvorstands des Außereuropäischen Verbands statt, der 30 Vertreter aus dem Reiche annahm. Ueber die nächsten Aufgaben des Verbands sprach Rechtsanwalt Claus-Mainz, über die politische Lage berichtete Graf Reventlow, über die wirtschaftliche Lage von Wangenheim-Alten-Spiegel, über die militärische General von Gersdorff, über die zur See Winteler von Strassburg usw. Die Vorträge waren sehr ernst gefasst, betonen aber die Hoffnung auf Entschloßtheit des Kaiserlichen Hauptquartiers, auf Hindenburg und den wirklich rettenden Trost der Feinde. In Anbetracht des Kriegszustandes wurde von Entschloßtheiten Abstand genommen, dagegen dem Kampf gegen Halbheit und Doppelspiel das Wort geredet.

### Die Stellung Poincares erschüttert?

Genf, 17. April. Eine Pariser Privatnachricht behauptet, daß die Stellung des Präsidenten der Republik, Poincare, erschüttert sei.

### Das Stehen nach Brot.

London, 17. April. Die „Times“ vom 9. April schreibt: Daß in London die Leute Polonaise stehen, um Kartoffeln oder Kohlen zu kaufen, war man schon gewohnt. Seit dem 7. April geschieht es auch um Brot zu kaufen. Der Mangel wird jetzt stark empfunden.

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Osland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Roch eine Marie?“ fragte Huber dazwischen. Die alte Frau achtete kaum auf ihn. Sie war jetzt ganz in ihre Erinnerungen an jenes Einst versunken.

„Ja, ja — noch eine Marie“, sagte sie gedankenvoll. „Eine, die nicht aus unserer Gegend war, sondern von weit her, aus dem Oesterreichischen. Sie hat bei ihrer Tante gewohnt, die einen Hof gehabt hat, ganz in der Einsicht. Ein sauberes, feines Mädel war's, aber allerweit gar so traurig. Und ausschaut. Ganz verbürgt und verkränkt! Und war doch aus einem guten, reichen Haus. Eine Mädel hat ihr Vater gehabt — ja.“

„Großmann hat sie geheiratet“, half die Magd dem vergessenen Gedächtnis der Alten nach. Marie Großmann. Die Leute haben immer gesagt, sie schaut mir ein bißchen gleich. Blaue Augen hat's halt auch gehabt und blonde Haar. Nur: die meinigen waren wie Stroh und die ihrigen wie Gold. Also kurz: Damals ist sie ihrer Tante davongelaufen. Draußen war ein furchtbares Wetter, und der Fluß ist breit über die Ufer getreten. Sie hat daheim gesagt, sie muß Küchzeug einkaufen. Aber auf einmal ist sie da gestanden, mitten im Zimmer. Ganz totenblau ist sie gewesen, und gezittert hat sie am ganzen Körper. Sie hat eine Zeitung in der Hand gehabt und immer drauf hingestarrt. Ganz wie sinnlos war sie. Wir waren immer gut miteinander, die Großmann Marie und ich. Und wie ich sie sah, vergess' ich ganz auf meinen Kummer und frag' sie, was sie hat. Aber sie gibt keine Antwort, schaut nur immer in die Zeitung. Ja, und tut, als ob sie gar nichts hören und sehen möchte. Sie war schon früher so eigentümlich, aber an dem Abend hat sie ausgeschaut wie verrückt. Dann ist sie ganz still dort im Winkel gesessen. Immer hat sie vor sich hingestarrt, und die langen, nasen Zöpfe sind neben ihr auf der Bank gelegen. Ganz zum Fürchten war's.“

Die alte Frau schlug ein Kreuz. „Ja: Arg war's“, sagte sie. „Sehr arg! Ich hab' ihr zugeredet und unsere Marie auch. Aber sie hat kaum

eine Antwort gegeben. Endlich ist sie fast, trotzdem wir sie halten wollten. Ist fort, in das Wetter hinaus und — und ist nie mehr heimgekommen, Herr. Nie mehr heimgekommen!“

„Sie ist ertrunken?“ fragte Huber. Oh, er sah sie förmlich, die schöne, blutjunge Tochter des Martin Großmann, deren Geschichte er so oft gehört hatte. Er sah sie dort sitzen, auf der Bank, und sah sie hinein durch das Unwetter, und sah die Wogen des Stromes, die sich an sie herandrängten.“

„Ertrunken?“ wiederholte die alte Frau. „Ja. Es hat so geheißen. Die Tante von der Marie Großmann hat's geglaubt, und der Müller, ihr Vater, hat's auch geglaubt. Aber wir, meine Marie und ich, wir wissen's besser. Sie ist gar nicht ertrunken. Fort ist sie, hinaus in die Welt. Denn sie hat unserer Marie ihre Kleider und das Dienstbuch mitgenommen, ohne daß wir's bemerkt haben. Und unsere Marie hat in ihrer Lade am selben Abend einen Hunderter gefunden. Wir haben's so in Zusammenhang gebracht, daß die Marie Großmann ihm heimlich hineingelegt hat, als Ertrag, denn sie war für eine Rinne drinnen im Kammern bei unserer Magd. Wie der Müller hergekommen ist, haben wir ihm alles haarklein erzählt, aber er hat nichts hören wollen. Die Marie ist tot!“ hat er immer wieder gesagt. „Ertrunken ist sie!“ Und dabei ist er geblieben, obgleich man nie die Leiche gefunden hat. Unserer Marie hat der Müller noch einen Hunderter gegeben, warum, das weiß ich eigentlich nicht recht, und sie hat sich ein zweites Dienstbuch lösen müssen. Deshalb also steht da drinnen: „Duplikat.“

„Und Sie wissen nicht, was in der Zeitung gestanden ist, die das Mädchen damals gelesen hat?“ fragte Huber.

Die alte Frau lächelte ein bißchen verschmüht. „Na — wie man halt neugierig ist“, sagte sie. „Ich hab' mir das Blatt später kommen lassen und hab's noch. Das übrige hat die Marie Großmann mitgenommen. Aber ich hab' den Titel und das Datum gelesen: Und ich hab' mir immer aus dem, was in dem Blatte steht, einen Vers gemacht, auf der Marie ihr sonderbares Wesen.“ Sie holte aus einem Schrank ein vergilbtes Blatt. Da stand gleich auf der ersten Seite fett gedruckt:

### Björnson über die Neutralität.

Wien, 16. April. Das „Neue Acht-Uhr-Abendblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit Björn Björnson, der erklärte, jeder Norweger möchte neutral bleiben. Die Norweger würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden. Ebenso dächten Schweden, Dänemark und Holland. Aber der ungeheuerer Trud Amerikas könnte uns dazu zwingen, zu versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhebeln, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff der wohlwollenden Neutralität ist ein grauenhafter Zustand. Sein Inhalt ist Net. Doppelzüngigkeit und Hinterlistigkeit. Griechenland bietet uns dafür ein abschreckendes Beispiel. Rußland geht einem herrlichen Friedensstrahl entgegen. Diesem Staate würde es, daß er Republik werde. Der Ruße kann keine Expansionsgelüste. Das Volk hat einen langen harten Winter durchzumachen, und die Einbringung seiner geistigen und wirtschaftlichen Ernte wird noch längere Zeit beanspruchen.

### Spaniens Sonderstellung.

Paris, 17. April. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Eine amtliche Note an die Presse besagt, daß die an die Presse gegebene Auslegung des Ministerrats und des Inhalts der Note an Deutschland der Wirklichkeit vollkommen zuwider laufen. Die Regierung habe die internationale Politik in nichts geändert. Zur Beruhigung der Öffentlichkeit gibt die Regierung die von Deutschland hinsichtlich der Handelsbeziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten angebotenen Bedingungen bekannt, wonach die amerikanische Ausfuhr nach Spanien gestattet wird, selbst wenn es sich um Baumwolle handelt, die jetzt von Spanien nicht wieder ausgeführt werden darf; die spanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wird aber dem Preisgesetz unterworfen.

### Wiedervereinigung des mexikanischen Kongresses.

Newyork, 17. April. Nach einer Nachricht aus Mexiko hat Carranza den ersten mexikanischen Kongress seit 1913 eröffnet.

### Der verhaftete Mörder.

Amsterdam, 16. April. Dem „Allgemeen Handelsblad“ wird aus Yokohama telegraphiert, daß der Mörder der Gattin des deutschen Seemanns v. Salderm verhaftet worden sei.

### Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 17. April. In den Strafen werden gegen England gerichtete Flugchriften verteilt.

### Thomas geht nach Rußland.

Stavanger, 17. April. Der französische Munitionsmminister Thomas ist am Montag früh auf der Reise von England nach Rußland an Bord des englischen Torpedobootszerstörers Cordelia hier eingetroffen.

### Der amerikanische Krieg.

Bern, 17. April. Die „Information“ meldet aus Newyork, amtlich werde berichtet, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Amsterdam, 17. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Marineminister Daniels angeordnet, daß alle funktentelegraphischen Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des

„Der Tod des Weidwärters Felix von Richtig.“ Doktor Huber stieß einen Schrei der Ueberraschung aus.

„O, lieber Himmel“, sagte die alte Frau. „Die Nachricht war damals in allen Zeitungen, und ein paar Tag später ist wieder gestanden, daß er doch lebt, und dann wieder, daß er tot ist, und so immer was anderes, bis es endlich geheissen hat: Bestimmt ist er tot. Und dann — so lange Jahre später — ist er gesund heimgekehrt. Aber der Felix von Richtig war der Marie Großmann ihr einziger Spielkamerad. Welchem war er ihr später mehr. Sie hat wohl nichts darüber geredet, aber sie hat einen Ring am Finger getragen, mit einer Schloße. Es war ein graulicher, uralter Ring, und doch hat sie ihn so schrecklich gern gehabt. Und einmal ist er ihr hinuntergefallen, und unsere Marie hebt ihn auf. Da sieht sie, daß ein Wort drinnen steht.“

„Felix“, ergänzte Huber beinahe unwillkürlich. „Ja“, sagte die Magd. „Felix. Und eine sonderbare Münze hat's um den Hals gehabt, so was Indisches oder so. Nur ein halbes Stückel. Wir haben alles dem Müller erzählt, und auch daß sie so tiefinnig war und so elend ausgeschaut hat. Aber er hat nur immer den Kopf geschüttelt: „Tot ist sie, die Marie! Mehr hat er nicht gesagt. Na, und mit der Zeit haben wir's auch selber geglaubt. Das Wasser hat sie am End' doch geholt.“

„Ja — das Wasser.“ Doktor Huber sah die stürzenden Wogen durch die deutsche Waldschlocht traufen, und er sah eine weisshaarige, schöne Frau, welche hinabgerissen wurde von den Fluten. Und von weither klang das Lied der Heimatlosen nach in seinem Ohr und ihr triumphierender Schrei:

„Für dich! Fee!“ Die alte Frau sah ihn traulich an. „Und wozu brauchen Sie jetzt das alles?“ fragte sie nach einer Weile. „Ist doch schon so lang vorbei! Der alte Großmann ist ja gestorben, wie ich gehört hab'. Seine Schwester, wo die Marie damals war, ist längst tot, und der Hof in fremden Händen. Die schöne Marie ist verschollen. Und nur der eine lebt: der Baron von Richtig. Ob der nicht am End' mehr erzählen könnte, wenn er möchte? Jergendwie hängt da doch was zu“



Krieges außer Betrieb gesetzt werden. — Das Kriegsfeuergefäß, das 7 Milliarden Dollars vorliegt, ist vom Finanzministerium des Senats angenommen.

**London, 17. April.** Nach der „Morning Post“ lehnte Wilson den Beitritt zum Londoner Abkommen, wonach kein Entente-Staat einen Sonderfrieden schließen darf, ab.

### Amtliches.

#### Regelung des Verkehrs von Mehl und Brot durch die Versorgungsbehörden.

Nachdem das Direktorium der Reichsgetreidestelle im Einvernehmen mit dem Kriegsernährungsamt mit Wirkung vom 16. April ds. J. ab die höchst zulässige Tageskopfmenge Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 170 Gr. herabgesetzt und ferner die Lieferung besonderer Streckungsmittel (Weizenschrot, Gerstenschrot oder 94° iges Brotmehl) für die gewerbliche Brotbereitung an nicht selbstwirtschaftende Kommunalverbände gleichwie die Freigabe entsprechender Getreidemengen an selbstwirtschaftende Kommunalverbände zur Herstellung der Streckungsmittel aus eigenen Beständen eingestellt hat, werden zur Durchführung dieser Beschränkungen folgende Anordnungen erlassen:

1. a. Die Mehl- und Brotkarte für den halben Monat enthält vom 1. Mai d. J. an 6 abtrennbare Marken und zwar 2 zum Bezug von je 750 Gr. Mehl oder 1000 Gr. Brot, 2 zum Bezug von je 375 Gr. Mehl oder 500 Gr. Brot, 1 zum Bezug von 150 Gr. Auszugsmehl oder 200 Gr. Weiszbrot und 1 zum Bezug von 150 Gr. Weizenmehl oder 200 Gr. Weiszbrot. In den Monaten mit 31 Tagen enthält die Karte für die zweite Monatshälfte noch eine weitere Marke über 150 Gr. Weizenmehl oder 200 Gr. Weiszbrot. Soweit Auszugsmehl oder Weizenmehl nicht zur Verfügung steht, gelten die hierauf geltenden Marken für den Bezug von übergewöhnlichem Mehl. b. Besondere Marken für Brotarten werden nicht mehr ausgeben. c. Die Karten und Marken für die zweite Monatshälfte haben in der ersten Hälfte des Monats keine Geltung und dürfen während dieser Zeit nicht verwendet und eingelöst, auch nicht durch Wehlweisungen beglichen werden. Sie sind durch einen rot gedruckten römischen Zweier besonders gekennzeichnet. d. Die für die erste und die zweite Monatshälfte ausgegebenen Karten und Marken verlieren ihre Gültigkeit mit dem Ablauf des Monats für den sie ausgegeben worden sind.

2. Schwarzbrot darf vom 16. April an nur in Stücken von 500 oder 1000 oder 1500 Gr., Weiszbrot vom 1. Mai an nur in Stücken von 400 Gr. (bei der Abgabe gewogen) hergestellt und abgegeben werden.

3. Die Marken der April-Brotkarten über 1100 Gr. Hausbrot gelten vom 16. April an nur für den Bezug von 1000 Gr. Brot, ebenso die Marken für 550 Gr. Hausbrot nur für 500 Gr. Brot.

4. Der Preis für das Hausbrot erniedrigt sich vom 16. April an entsprechend der Herabsetzung des Gewichts der Raibe.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 18. April 1917.

\* Die württ. Bezirksliste Nr. 568 enthält u. a. folgende Namen: Chr. Dingler, Kofsfeld, bish. verm., gerichtlich für tot erklärt. Ernst Fren, Schönmünzsch, verfl. Ernst Girebach, Agenbach, inf. Verm. gest. Albert Kempf, Altensteig-Stadt, bish. verm., in Gefäng. Friedr. Mentzler, Ueberberg, verfl. Friedr. Böhm, Sutz, gef. Vm. d. N. Reinhold Sinn, Untermaßbach, verfl. bei der Truppe. Ernst Böhl, Wildberg, bish. verm., in Gefäng. Friedr. Weber, Neuweller, inf. Krankheit gest. Jakob Zülle, Untermaßbach, l. verw.

c. **Wienenzucht.** Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle die Wienenzüchter auf die am kommenden Sonntag hier stattfindende Versammlung aufmerksam zu machen. Es ist dem Vorstand des hiesigen Wienenzüchtervereins gelungen, einen erfahrenen Praktiker in der Wienenzucht für einen Vortrag zu gewinnen. Auch wird dem Thema wohl das nötige Interesse entgegengebracht werden, hört man doch im Herbst so häufig, daß der und jener Janker noch einen schönen Ertrag von seinen Biskern schneiden konnte, während der Nachbar bloß leere Waben vorfand. Wir im Schwarzwald sind auf Spätracht angewiesen. Und heuer ist es: alles ausnützen! Näheres siehe Anzeige.

— **Erdenverleihung.** König Wilhelm von Württemberg hat dem Rittmeister Freiherrn von Nichteisen, der dieser Tage seinen 44. feindlichen Flieger abschloß, das Ritterkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

kommen. Denn einmal hat die Marie Großmann einen Brief bekommen, der war von weither, ich glaub' auch aus Afrika. Unser Postmeister hat's gesagt. Und darauf war ein Stempel: Missionshaus St. Jakob. Der Postmeister hat die Marie gefragt, von wem der Brief ist, und da hat sie gesagt: Von einem Freund von unserem jungen Baron zu Hause. Bruder Theobald heißt er. Doktor Huber notierte sich auch diesen Namen. Dann fand er auf.

„Siehe Frau,“ sagte er, selbst sonderbar bewegt, „heute kann ich Ihnen noch gar nichts aufklären. Aber glauben Sie es mir: Sie haben mit allen Ihren Auslagen einen guten Zweck gedient. Und wenn ich ihn erreiche, dann hören Sie wieder von mir.“

Er reichte ihr und der wirklichen Marika Barmos freudlich die Hand. Und dann stand er wieder draußen auf der Landstraße, welche nach dem entfernten Bahnhof führte. Flach und eben lag das Land. In der Ferne hing das Rauhen des Flusses. Der Abendhimmel stand grau über allem.

Fortsetzung folgt.

— **Reichsanleihe.** Bei der Reichsbankhauptstelle in Stuttgart wurden auf die sechste Kriegsanleihe 429 Millionen, 130 Millionen mehr als bei der fünften Anleihe, gezeichnet. (Erste Anleihe 91,6; zweite 250; dritte 346,7; vierte 311; fünfte 299 Millionen.)

— **Zurückstellung von Gemeindebeamten.** Dieser Tage hat beim stellv. Generalkommando zwischen Vertretern des Generalkommandos und des Ministeriums des Innern wegen Bildung eines aus Fachleuten bestehenden Ausschusses zur Begutachtung der Urlaubs- und Zurückstellungsangelegenheiten der Körperchäfts- und Gemeindegemeinschaften eine Aussprache stattgefunden, zu der der Vereinssprecher der württembergischen Vorkriegsbeamten zugezogen war. Das stellv. Generalkommando hat seine grundsätzliche Bereitwilligkeit dazu erklärt, verständig vor der Entscheidung über zweijährige Gesuche einen aus Vertretern der Amtskörperschafts- und der Gemeindeverwaltungen bestehenden, vom R. Ministerium des Innern zu berufenden Ausschuss gutachtlich zu hören.

— **Die gefallenen deutschen Kampflieger.** Von deutschen Kampfliegern, die eine größere Zahl von feindlichen Flugzeugen besiegelt haben, sind mit Leutnant Baldamus 14 gefallen und zwar: Hauptm. Böde (40 Flugzeuge besiegelt), Lt. Bittgens (18), Lt. Baldamus (18), Lt. d. R. Frankl (17), Oblt. Jümelmann (15), Bizefeldw. Manjott (12), Oblt. Kirchmaier (11), Lt. v. Reubell (11), Oblt. Beer (10), Lt. Rufner (10), Lt. d. R. Theiler (10), Lt. Leffers (9), Lt. Parichau (8), Lt. Jümelmann (6).

— **Beschlagnahme von Getreide und Hülsenfrüchten.** Nach einer Bekanntmachung vom 22. März ds. J. werden die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Schrot und Mehl zugunsten des Kommunalverkehrs für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen mit Ausnahme derjenigen Mengen, die zur Ernährung des Unternehmers und seiner Wirtschaft Angehörigen und als Saatgut verwendet werden dürfen; bei Gerste bleiben außerdem frei die zur Fütterung des Federviehs und der Juchter, Mutterkauen und Mastvertragschweine nötigen Mengen, bei Hafer das Futter für Pferde und andere Juchtiere, für Juchtschullen und Böcke. Zur Feststellung und Erfassung der Vorräte werden Ausschüsse gebildet, denen die Besitzer der aufzunehmenden Vorräte wahrheitsgemäße Auskunft zu geben verpflichtet sind.

— **Lehrkurs.** Im Falle genügender Beteiligung wird die Maschinenbauhalle in Eßlingen einen sechstägigen Kurs im autogenen Schweißen und Schneiden für Arbeiter und Arbeiterinnen abhalten, an dem sich auch Kriegsschlichter beteiligen können. Anmeldungen sind bis spätestens 20. April bei der R. Höheren Maschinenbauhalle in Eßlingen a. N. einzureichen.

— **Arbeitshilfe für das Land.** Der Landesverband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hat zweibis dreiwöchentliche Kurse eingerichtet, in denen tüchtige junge Mädchen aller Stände in allen Arbeiten unterrichtet werden, die den Verhältnissen entsprechend für Hilfeleistungen auf dem Land in Haus und Küche, Garten, Hof und Stall sowie in der Familie in Frage kommen. Die Landhelferinnen sollen nationstreu untergebracht werden und vom Landesverband verpflegt werden. Eine Entschädigung haben die Arbeitgeber an den Landesverband zu entrichten. Die Aufsicht über die verschiedenen Stationen soll einer Vertrauensperson am Ort obliegen.

1. **Garrweiler, 17. April.** Die Gesamtleistung Garrweilers zur 6. Kriegsanleihe beträgt 15 200 M., Schüleranleihe 3200 M. — Schüleranleihe Grömbach 1649 M.

\* **Wart, 16. April (Kriegsanleihe)** Die hiesige Gemeinde zeichnete für sich den staatlichen Betrag von 12 000 M. zur 6. Kriegsanleihe.

\* **Freudenstadt, 18. April.** (Ergebnis der 6. Kriegsanleihe.) Im Bezirk Freudenstadt sind für die 6. Kriegsanleihe 4 1/2 bis 5 Millionen gezeichnet worden, ein Betrag der diejeniger der seitherigen Kriegsanleihen weit übersteigt.

\* **Calw, 17. April.** (6. Kriegsanleihe.) Bei den hiesigen Zeichnungsstellen wurde zur 6. Kriegsanleihe mehr gezeichnet als bei allen früheren Anleihen und zwar der Gesamtbetrag von 1 861 400 M.

\* **Neuenbürg, 17. April.** Die Zeichnungen bei der Oberamts Sparkasse betragen rund 1 200 000 M.

— **Untertalheim, 16. April.** Zwei von der Kriegsverwaltung in Oberaltalheim heimkehrende Bürger bemerkten mitten im Ort 2 verdächtige Personen, die sich hinter einer Telefonkammer versteckt hatten. Es waren zwei russische Gefangene, die reichlich mit Brot versehen, und die auslachten, einem Bauern in der Nähe von Mannheim entgegen zu sein. Sie wurden der Ortspolizei übergeben und in Gewahrsam gebracht.

— **Stuttgart, 17. April.** (Kriegsanleihe.) Man rechnet mit einem Gesamtergebnis von 550 Millionen in Württemberg, gegenüber 403 Millionen bei der fünften Anleihe. Wenn in den anderen Bundesstaaten die Verhältnisse ähnlich liegen, wie in Württemberg, das den 30. Teil der Bevölkerung Deutschlands ausmacht, so dürften für die sechste Kriegsanleihe 13—15 Milliarden festzusetzen sein.

(\*) **Stuttgart, 17. April.** (Besetzungssparnis.) Die Stadtverwaltung erzielt durch die wegen Kohlenmangels eingeführte Einschränkung der Straßenbeleuchtung eine Ersparnis von etwa 160 000 M.

(\*) **Ulm, 17. April.** (Studienreise.) Am Freitag und Samstag weilten in Ulm mehrere Herren aus Hamburg-Altona: Rgl. Gartenbauinspektor Tutenberg, Direktor Bauerfeld, Direktor Frankh, Landwirt Schoof, Stadtbeamter Stoll und Obstbauingenieur Rante. Die Herren, die eigens zum Studium der auf dem Gebiete der

Lebensmittelversorgung von der Stadt Ulm getroffenen Maßnahmen, der Ulmer Boden- und Wirtschaftspolitik, der Schweinefleischproduktion usw. von den genannten Städten nach Ulm abgeordnet worden waren, pflogen auf dem Rathaus eine zweitägige Unterredung mit Oberbürgermeister Dr. v. Wagner; weiter beschäftigten sie unter Führung von Stadtpfleger Stodtburger die städtischen Betriebe in Weihenhorn und Neutti, sowie die Arbeiterwohnhäuser. Ferner ließen sich die Herren auch von Regierungsrat Rich-Neu-Ulm über die Organisation der Lebensmittelversorgung, Fleischversorgung u. a. eingehend unterrichten.

(\*) **Stuttgart, 17. April.** (Rosenbeete als Kartoffelfelder.) In den Kurzaalanlagen in Cannstatt ist eines der größten und schönsten Rosenbeete in ein Kartoffelfeld umgewandelt worden.

(\*) **Stuttgart, 17. April.** (Oberhase.) Die Ankündigung auf der Prag wurde durch Konfirmandenbesuch von Schapingen in Begleitung ihres Pfarrers und ihres Lehrers freudig überrascht, da die Besucher einen ansehnlichen Osterhasen in Gestalt von Brot, Milch, Butter, Eier, Mehl mitbrachten.

(\*) **Hohenheim, 17. April.** (Aus der Landwirtschaft.) Die Stelle des Gutswirtschaftsinspektors an der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und gleichzeitigen Vorstands der Ackerbauhalle dasebst wird dem zweiten Landwirtschaftslehrer Kreh an der landw. Winterschule in Heilbronn übertragen.

(\*) **Cannstatt, 17. April.** (Leichenfund.) Bei der großen Eisenbahnbrücke bei Künster wurde im Karar die Leiche einer ca. 30 Jahre alten Frau, deren Personalien bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten, aufgefunden.

(\*) **Schlierbach, O. W. Wöppingen, 17. April.** (Berbraut.) Die Ehefrau des zurzeit im Felde stehenden Karl Kromer wollte am Samstagabend auf dem Schnellbohrer etwas zubereiten, als dieser explodierte, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. Sie erlitt sehr schwere Brandwunden, denen sie erliegen ist. Die Verstorbenen hinterläßt sechs Kinder.

(\*) **Gmünd, 17. April.** (Berufung nach Warschau.) Rechtsanwalt Dr. Debler ist als kaiserlich deutscher beamteter Anwalt und Notar an das Justizkommissariat 2 nach Warschau berufen worden.

### Bermischtes.

#### Kühne Vergung zweier Geschütze.

Nach mächtiger Explosion hatte am 16. September der Artillerie englischer Klassen das, was noch an Verbleibenden in den zerstörten Gräben übrig geblieben war, überbrannt. Mit dem Schritt für Schritt in die Kampfstellung zurückweichenden Resten der Infanterie ging auch die Bedienung zweier Geschütze der 4. Batterie eines württembergischen Feldartillerie-Regiments, die dort zwischen den Linien standen und bis zuletzt bis Vordringung ein Weiter-schießen unendlich machte) geküert hatten, zurück.

Die vorderste der englischen Sturmpanzer blieb dicht vor den beiden Geschützen auf der granatendurchschlagenen Höhe liegen. Da machte sich der Bismarckmeister Müller aus Wittendorf (Wittendorf?), Bezirk Rittau (?), gebürtig, von der 4. Batterie auf, um Klarheit über die Lage zu schaffen und ging vor, unterwegs zwei freiwillige Geschützbedienungen der 4. und 6. Batterie treffend, die zur Unterstützung vorgeschickt werden waren.

Bismarckmeister Müller übernahm die Führung der Kanoniere und entschloß sich, die Engländer von den Geschützen wieder zu vertreiben.

Sprungweise von Granattrichter zu Granattrichter im feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorgehend, erreichte die kleine Schar, 12 Karabiner stark, die beiden Geschütze und trieb die vor den Kanonen liegenden Engländer in ihren Gräben zurück. Das eine der beiden Geschütze konnte schnell durch Wiederersehen des vorher entfernten Verschlußes schußfertig gemacht und das Feuer auf den feindlichen Gräben aufgenommen werden. Im Feuer der feindlichen Infanterie und Maschinengewehre, von Zeit zu Zeit auch von tiefstehenden Fliegergeschossen beschossen, feuerte das Geschütz, bis es dunkel wurde, ununterbrochen weiter. Zur Bedienung der Geschütze ließ Bismarckmeister Müller einen Teil der Bedienung als Karabinierschützen nach beiden Seiten ausschwärmen. Diese Schützen gingen im lebhaften Feuergefecht bis auf 100 Meter an die englische Stellung heran; dort wurden Unteroffizier Fester, und bald darauf Kanonier Abt, der ihm zu Hilfe eilen wollte, verwundet.

Durch das Feuer des Geschützes und der Karabinierschützen niedergebunden, wagte sich der Gegner, solange es hell war, nicht mehr aus seinem Graben hervor. Doch unter dem Schuge der Dunkelheit, als die Karabinierschützen zurückgegangen waren, versuchte er durch Handstreich, sich der Geschütze zu bemächtigen. Bis auf 20—30 Meter kamen seine Patrouillen an die Geschütze heran; dort wurden sie von Karabinierfeuer empfangen und abgewiesen.

Als in der Nacht die beiden Geschützprogen herankamen, konnten unter Beihilfe der wieder vorgegangenen Infanterie die Geschütze ausgeprobt und beschußfähig in die neue Stellung der Batterie verbracht werden.

Bismarckmeister Müller, der bei jeder Gelegenheit, im Polen, in den Karpaten, durch Galizien und in Serbien, seinen Ruf als loyaler Draufgänger befestigt hatte, erhielt für sein schneidiges und erfolgreiches Vorgehen das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Die übrigen beteiligten Kanoniere erhielten, soweit sie nicht schon im Besitze desselben waren, für ihr mutiges Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— **Zwangspargelder.** Der Oberbefehlshaber in den Marken hat bekanntlich 1. 3. für Jugendliche unter 18 Jahren die Zwangspargelder eines Teils der hohen Kriegsarbeitslosne angeordnet. In den letzten 9 Monaten sind infolge dieser wohlmeinenden Maßregel in Berlin rund 3 Millionen Mark gespart worden, von denen 1 140 000 Mark auf Antrag freigegeben wurden. Die ersparten Gelder belaufen sich also derzeit auf rund 2 Mill. Mark.

— **Schleichhandel.** Einige Agenten in Schellen und Polen kauften Erbsen im Betrag von über 100 000 Mark, den Deutscher zu 50 Mark, und verkauften die Ware um 116 Mark weiter an eine Konservenfabrik im Westen. Die Sendungen waren auf dem Frachtkursen als Wischmehl bezeichnet. Der geschätzte Höchstpreis beträgt 30 Mark für den Zentner. Zwei der Schuldigen sind ermittelt.

— **Schiffahrtsgewinne.** Welche großen Gewinne die neutralen Reedereien dank der hohen Kriegspreisen machen, geht aus den hohen Dividenden der Gesellschaften hervor. So haben unangeführt die dänischen Reedereien Vestersø und Diana 50 Prozent, Deimball gar 100 Prozent erzielt. Nicht wenige neu-



